

# Die erzieherische Tradition der Schweiz

Autor(en): **Bovet, Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1945)**

Heft [1]: **Die Schweiz : das Land der Schule und Erziehung**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE ERZIEHERISCHE TRADITION DER SCHWEIZ

« Aux autres nations donnant un grand exemple  
De l'éducation l'Helvétie est le temple. »

Das an den Anfang gestellte Lobeswort stammt aus dem Munde von Marc-Antoine Jullien, einem Vorkämpfer des internationalen Erziehungsamtes, dessen eigenartige Gestalt Pedro Rossello soeben in einem neuen Buche wieder aufleben läßt. Es datiert zweifellos aus dem Jahre 1817, jenem goldenen Zeitalter der Erziehung in der Schweiz. Im selben Jahr hat auch Pater Girard in einer Ansprache anlässlich der Preisverteilung in seiner Freiburger Schule das Interesse festgestellt, welches sich überall in Europa für die Erziehung

warb. Vom August 1816 an wurde auch Pater Girard bei allen für Pädagogik interessierten Leuten berühmt, in erster Linie infolge eines Besuches, den die Hörer des großen Konzertes der « Société suisse de musique » seiner Schule abstatteten.

Yverdon, Hofwil und Freiburg waren von da an für die Touristen ebenso klassische Stationen wie der Rheinfall, die Rigi oder der Schuplatz von Rousseaus Roman « La nouvelle Héloïse » am Genfersee. Von welchem europäischen Land die Gäste auch kommen mochten, stets konnten sie der Begegnung mit einigen ihrer Landsleute gewiß sein. In Yverdon waren Deutsche, Franzosen, Italiener, Spanier, Russen und Amerikaner zu finden, in Hofwil sogar Austra-

« Ihre Suppe war die meinige, ihr Trank war der meinige. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte, waren sie krank, ich war an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte. Ich betete und lehrte noch im Bett mit ihnen, bis sie einschliefen: sie wollten es so. » Heinrich Pestalozzi (1746—1827) über die Verwahrlosten und Kriegswaisenkinder in Stans. Durch sein Tatleben der Liebe ist Pestalozzi nicht nur zum größten Lehrer des Kindes, sondern auch zum größten Lehrer der Lehrer geworden.

Den 200. Geburtstag Heinrich Pestalozzis (12. Januar 1946) verzeichnen die Annalen des schweizerischen wie des internationalen Erziehungswesens in verehrender und dankbarer Erinnerung.



zeige, und gesagt: « Berühmt durch zwei große Namen, wird die Schweiz als ein klassisches Land der Erziehung angesehen. Und zwar ist dieser Ruhm nicht etwa der geringste, sondern im Gegenteil gewiß der haltbarste ».

Die beiden großen Namen, welche allen Zuhörern des guten Franziskaners wohl vertraut waren, sind diejenigen Pestalozzis und von Fellenbergs. Seit 1800 in Burgdorf, ab 1804 sodann in Yverdon, zog das Institut Pestalozzis zahlreiche Besucher an. Im Jahre 1807 gründete Fellenberg in Hofwil, in der Nähe der Anstalt für arme Kinder — welche von 1810 an mit der Ankunft von Wehrli sein ganzes Interesse gefangennahm — ein Erziehungsheim für Jünglinge der herrschenden Stände, für welches Charles Pictet de Rochemont in der « Revue britannique », die er in Genf herausgab, kräftig

liert. Hier wurden die Söhne des Großherzogs von Weimar erzogen, der Prinz von Sardinien, die Prinzen von Sachsen, zwei Fürsten Souvoroff. Das Besuchsalbum der Anstalt glich geradezu dem Gotha-Almanach, indem die Namen der Kaiserin Marie-Louise, der Großherzöge der Toscana und von Weimar, der Könige von Sardinien, Bayern und Württemberg, des Kaisers von Österreich und des Zaren von Rußland darin eingetragen waren. Die meisten dieser gekrönten Häupter waren von den Erziehungsmethoden, die sie dort antrafen, sehr eingenommen und trachteten darnach, sie auch in ihren Staaten einzuführen; deshalb ermöglichten sie den Erziehern ihrer Heimat gern eine Lehrzeit in der Schweiz. Auch die schweizerischen Vertreter an den Kongressen von Paris und Wien — d'Ivernois, Pictet de Rochemont, Frédéric-César de La Harpe, der

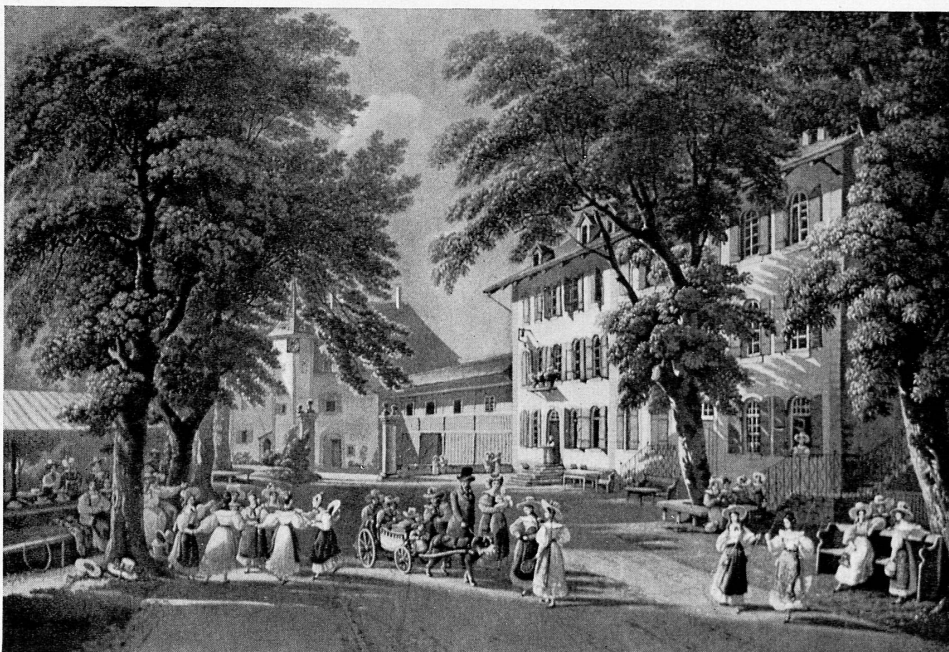


*Pater Grégoire Girard (1765—1850) gilt als einer der bedeutendsten Verfechter neuzeitlicher Erziehungsmethoden. Diese haben in ganz Europa Anhänger und Bewunderer gefunden. Reich sind die Verdienste dieses priesterlichen Pädagogen, Methodikers des Sprachunterrichts, Denkers, Schriftstellers, Patrioten und Menschenfreundes. Pater Girard war der große Förderer des freiburgischen Erziehungswesens, das noch heute auf hoher Stufe und in besonderem Ansehen steht.*

Generalbevollmächtigte de Rougemont — haben sich alle persönlich für die neuen Methoden interessiert. Capodistria legte dem Zaren Alexander einen detaillierten Bericht über Hofwil vor, von dem Pictet de Rochemont sogar noch eine zweite Ausgabe zusicherte. Auch die Schulen des neuen Griechenlands sollten von Hofwil beeinflusst werden; in Plainpalais bei Genf wurden nämlich eine Anzahl junger Griechen unter der Leitung von Pfarrer Ramu, einem Mitarbeiter von F. M. L. Naville im Institut von Vernier, erzogen. Wenn dermaßen fünfzig Jahre nach dem Erscheinen des bahnbrechenden pädagogischen Werkes «Emile» von J. J. Rousseau das erste Viertel des 19. Jahrhunderts ein wahrhaft goldenes Zeitalter der schweizerischen Erziehung war, so will das nicht etwa heißen, in der

Schweiz hätte es vorher noch keine Schulen gegeben. Den Altertumsforschern sind die römischen Schulen von Avenches und aus dem Wallis geläufig, und auch die großen Klöster von St. Gallen, Engelberg, Disentis, St-Maurice führten durch Jahrhunderte hindurch die glorreiche erzieherische Tradition weiter. Im 16. Jahrhundert widmeten sich die reformierten Kollegien, die nach dem Vorbild von Straßburg ihre Einteilung in Klassen mit eigenem Programm vornahmen, mit größtem Erfolg ihren erzieherischen Aufgaben. Jenes von Genf — weitgehend mit der Akademie verbunden — war ein Anziehungspunkt für Schüler aus den verschiedensten Ländern.

Nach dem « goldenen Zeitalter » haben die Erziehungsanstalten



*Das einst aus aller Welt besuchte Pensionat Montmirail im Kanton Neuenburg (Stich von Gabriel Lory).*

aber nicht etwa zu gedeihen aufgehört. In der deutschen Schweiz führten mehrere Mitarbeiter Pestalozzis dessen Erbe weiter, teilweise durch viele Generationen hindurch. In der welschen Schweiz waren z. B. M<sup>me</sup> Niederer und Vanel in diesem Sinne tätig. Dann kam die Zeit der großen Schulen von Silling in Vevey, von Jaccard in Lausanne, der Auckenthaler in Ouchy, der Carnal in Rolle, der Thudichum und der Haccius in Genf, die alle schon internationales Gepräge hatten. Der Sport, die neueren Sprachen sowie gewisse Handelsfächer begannen sich im Lauf des 19. Jahrhunderts in das vornehmlich klassisch ausgerichtete Lehrprogramm einzuschieben. In diesem Zusammenhang darf auch die italienisch sprechende Schweiz mit dem Institut Baragiola in Riva San Vitale nicht vergessen werden, noch die romanische Schweiz, wo zwar in den alpinen Lizeen nicht etwa die vierte Landessprache gelehrt wurde! Dennoch

gebührt Graubünden in der Geschichte der schweizerischen Erziehungsstätten ein Ehrenplatz. In Haldenstein — später in Reichenau — fanden nämlich die Wünsche der Helvetischen Gesellschaft von Schinznach nach einer nationalen, den Erfordernissen der Zeit und der Verantwortlichkeit des einzelnen Menschen entsprechenden Erziehung zuallererst Erfüllung. Das Programm Martin Plantas ist für uns heute noch wertvoll. Im Geiste dieser neuen Schulen sind dann auch zwischen 1900 und 1910 die Institute Glarisegg, Hof Oberkirch, Chailly, La Châtaigneraie und Bex entstanden. Ununterbrochen führt die Tradition der Erziehungsinstitute somit seit 170 Jahren Jünglinge und Töchter aus allen Ländern zu uns in die Schweiz, und recht zahlreich sind die tiefen, treuen Freundschaften, die unserer Heimat daraus erwachsen.

Pierre Bovet.

### Was Pestalozzi uns lehrt

\*

*Das Auge will sehen, das Ohr will hören, der Fuß will gehen, und die Hände wollen greifen.*

*Aber ebenso will das Herz glauben und lieben, der Geist will denken.*

*Es liegt in jeder Anlage der Menschennatur ein Trieb,  
sich aus dem Zustand der Unbelebtheit und Ungewandtheit  
zur ausgebildeten Kraft zu erheben.*

\*

*Das Beste, was man dem Menschen tun kann, ist, daß man ihn lehre, es selbst zu tun.*

\*

*Himmel und Erde sind schön.*

*Aber die Menschenseele, die sich über den Staub, der draußen waltet, emporhebt,  
ist noch schöner als Himmel und Erde.*

\*

*Das Leben bildet.*

*Das bildende Leben ist nicht die Sache des Wortes,  
es ist die Sache der Tat, die Tatsache.*

\*

*Der Mensch wird nur durch die übereinstimmende Ausbildung seiner Kräfte  
seiner Vollendung entgegengeführt.*

*Er muß in physischer, sittlicher und intellektueller Hinsicht dahin gebracht werden,  
daß das Bewußtsein ausgebildeter Anlagen ihm in jedem Fall Zuversicht auf sich selbst,  
Mut und Geschicklichkeit sichert.*

\*

*Es ist recht, ein Kind lesen, schreiben und nachsprechen zu lassen,  
aber es ist noch wichtiger, ein Kind denken zu lehren.*

\*

*Die Bildung der Menschlichkeit, die Menschenbildung und alle ihre Mittel  
sind in ihrem Ursprung und in ihrem Wesen ewig die Sache des Individuums und solcher Institutionen,  
die sich nahe an dasselbe, an sein Herz und seinen Geist anschließen.*

*Bei der Bildung des Charakters und auch in der Arbeit  
sollte Güte der erste und herrschende Grundsatz sein.*

\*

*Du sollst nicht nur auf das Kind einwirken,  
sondern das Kind selbst in der intellektuellen Erziehung tätig sein lassen.*

\*

*Alles Lernen der Jugend soll Selbsttätigkeit,  
freies Erzeugen aus sich selbst, lebendige Schöpfung sein.*

\*

*Alles, was ein Kind vornimmt, jede Bewegung, jedes seiner Spiele  
ist eine Übung seines Charakters oder seines Geistes,  
macht es gelenkig und aufmerksam.*

*Wir suchen eine Gymnastik, durch die die Körperbildung, geistig betrachtet,  
selbst ein Mittel der stillen Entwicklung, aber, ebenso im Hinblick auf Schönheit und körperlichen Anstand,  
ein Mittel ästhetischer Entwicklung wird.*

\*